

München West

„Bei der Bildung fängt alles an. Das ist eine Investition, die lohnt sich für Jahrzehnte.“

Die Grenzgängerin Für den 540 Kilometer langen Radmarathon in Norwegen plant

Bentele nur 21 Stunden ein

Verena Bentele ist Behindertenbeauftragte der Bundesregierung. Als solche setzt sie sich für Mitsprache und frühzeitige Inklusion ein. Privat sucht die blinde Ex-Profisportlerin nach wie vor die Herausforderung

Von Annette Jäger

Planegg – Woher nimmt die Frau nur die Energie? Verena Bentele, 32, sitzt ganz ruhig auf einem orangefarbenen Polstersessel auf der Bühne des Planegger Kupferhauses und erzählt. Doch mit ihrer Ausstrahlung und Präsenz gelingt es der blinden Ex-Profisportlerin, die gesamte Bühne und den Zuschauersaal mit Leben zu erfüllen. Es ist eine kurzweilige Stunde, die sie im Gespräch mit der bekannten TV-Moderatorin Nina Ruge am Donnerstagabend verbringt. In der Diskussion zur Veranstaltungsreihe Inklusion im Würmtal gibt Bentele beeindruckende Einblicke in ihr Leben und ihre Arbeit. Dabei spricht sie schneller, als man zuhören kann.

Bevor sie auf dem Sessel auf der Bühne Platz genommen hat, ist sie noch mal eben die Kletterwand des Vereins Naturfreunde auf dem Gelände des Planegger Gymnasiums nach oben gekraxelt. Bentele ist nichts zu viel, so scheint es. Sie hat bereits eine grandiose Sportlerkarriere hinter sich: Als Skilangläuferin und Biathletin gewann sie zwölf Mal Gold bei Paralympics. Danach hat sie Neuere Deutsche Literatur studiert, hält heute Vorträge in Unternehmen zu den Themen Motivation, Vertrauen und Leistungsdruck. Sie ist Expertin für Personalentwicklung sowie Behindertenbeauftragte der Bundesregierung und seit diesem Jahr auch noch Stadträtin für die SPD in München. Ja, 70 bis 80 Stunden Arbeit macht das in der Woche, sagt sie. Beim Sport tanke sie Energie. Auch nach Ende ihrer aktiven Sportlaufbahn brauche sie jedes Jahr ihre Herausforderung: Vergangenes Jahr war es die Besteigung des Kilimandscharo und gleich noch des Mount Meru, den sie als erster blinder Mensch erklommen hat. Einen 540 Kilometer langen Radmarathon in Norwegen hat sie noch hingelegt – in knapp 23 Stunden. Heuer will sie das in weniger als 21 Stunden schaffen. Ziele erreichen und ihre persönlichen Grenzen überschreiten – das ist ein Motor in ihrem Leben. Abwarten sei nicht ihr Ding.

Sie ist von Geburt an blind, doch von dieser Behinderung lässt sie sich nicht behindern: „Ich lebe inklusiv.“ Das heißt: sie macht alles, wie jeder andere Mensch auch. Manchmal halt ein bisschen anders. Aber ist nicht jeder Künstler, jeder Leistungssportler, jeder, der extrovertierter lebt, ein bisschen anders?, fragt sie. Für ihren Job hat sie eine Assistentin an ihrer Seite, vieles mache sie aber auch allein. Sie sei es gewohnt, Menschen anzusprechen und um Hilfe zu bitten. „Das fällt mir nicht schwer, ich quassel den ganzen Tag“ – das nimmt man ihr sofort ab. Manchmal stoße sie trotzdem auf Barrieren: Wenn ein Geldautomat nur ein Touchscreen hat, wenn keiner ins Flugzeug kommt, um sie abzuholen und in die Ankunftshalle zu begleiten. Wenn jemand ihr eine angematschte Paprika in den Einkaufskorb legt. Das sind nur die Kleinigkeiten.

Um die großen Themen kümmert sie sich als Behindertenbeauftragte. Sie ist das Sprachrohr für acht Millionen Menschen mit Behinderung in Deutschland. Sigmar Gabriel und Andrea Nahles gehören zu ihren Kollegen. Gleichwertige Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderung zu schaffen, ist ihre Aufgabe in der Politik, sagt Bentele. So begleitet sie Gesetzgebungsverfahren, aktuell das Bundesteilhabegesetz, das die Teilhabe aller Menschen am Arbeitsleben garantieren soll. Ein Thema, bei dem viel aufzuholen sei, denn die Arbeitslosenzahlen behinderter Menschen seien deutlich höher als jener ohne Behinderung. Daneben gebe es ein Projekt, das die Rechte und insbesondere die Mitspracherechte schwerbehinderter Menschen stärken soll. Am liebsten würde sie auch das Wahlgesetz ändern: Warum sollen gerichtlich betreute Menschen nicht wählen dürfen?, fragt sie sich.

„Bei der Bildung fängt alles an“, sagt Bentele. Wenn behinderte und nichtbehinderte Kinder in Kindergarten und Schule gemeinsam aufwachsen, gibt es später weniger Berührungsängste und das Zusammenleben sei viel leichter. „Da ist eine Investition, die lohnt sich für Jahrzehnte.“ Allerdings dürfe Inklusion an Schulen „kein Sparpaket“ sein. Kinder mit Behinderung müssten Förderung erhalten und gleichberechtigt an Sport-, Kunst- und Musikunterricht teilnehmen. Ein Lob schickte sie ins Würmtal für die Aktion Inklusion im Würmtal, die dieses Wochenende zu Ende geht. In mehr als 30 Veranstaltungen in Planegg, Gräfelfing und Kraillings ging es zwei Wochen lang um die Lebenssituationen von Menschen mit Behinderung. Dazu gab es Vorträge, Gesprächsrunden, Kulturveranstaltungen und Aktionen wie einen Rollstuhlparcours, einen Gebärdensprachkurs, gemeinsames Klettern und Wandern. Die Programmpunkte schafften eine Begegnungs-Plattform von Menschen mit und ohne Behinderung. „So viel wie möglich gemeinsam machen“ – das ist auch ein Wunsch von Verena Bentele an die Zukunft. Das Fazit des Abends: Alles scheint möglich, wenn man diese Powerfrau anschaut. Man braucht nur den Willen dazu – und die Energie.

Eine starke Frau, der es nichts ausmacht, auch mal um Hilfe zu bitten: Verena Bentele (links) erzählt Nina Ruge und dem Publikum im Kupferhaus aus ihrem spannenden Leben und von ihren ausgefüllten Arbeitstagen. Foto: robert haas

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Samstag, den 18. Oktober 2014, Seite 14